

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Geschafts-Pelle: Deigraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Hgr. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Hgr. durch die Post.

N. 113.

Donnerstag den 9. Juni.

1892.

Der Patriotismus der Konservativen und die Militärärzte.

Bei der Frage der Unteroffizierprämien ist bekanntlich im Februar 1891 der erste Zusammenstoß der Freisinnigen mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi erfolgt. Der Reichskanzler antwortete auf eine Rede des Abg. Richter gegen die Einführung dieser Prämien mit einem Sündenregister der Fortschrittspartei und erklärte unter dem Titel der Konservativen, bei der Bundesgenossenschaft, die ihm von der linken Seite angeboten worden, sei ihm allemal unheimlich geworden: er freue sich, daß der Abg. Richter endlich einmal auf der Gegenseite stehe. Der Reichstag hat damals, wie erinnertlich, gegen die Stimmen der freisinnigen Unteroffiziere nach 12jähriger Dienstzeit eine Prämie von 1000 Mk. bewilligt, in der Erwartung, daß die Aussicht auf diese Prämie der Unteroffizierkarriere zahlreichere und bessere Elemente zuführen werde. Dasselbe Ziel verfolgt das Militärärztergesetz. Trotz der Prämien hat die Armee noch immer ein Manquement von 2000 Unteroffizieren. In dem Militärärztergesetz und den mit dem Grobversorgungschein entlassenen Unteroffizieren eine raschere und bessere Anstellung im Civildienst in Aussicht gestellt wird, hofft man den Anreiz zur Unteroffizierkarriere zu verstärken. Bisher waren außer Staat und Reich nur die Städte zur Anstellung von Militärärzten verpflichtet. Das neue Gesetz will diese Verpflichtung auch auf die Communalverbände ausdehnen und gleichmäßige Normen für die Anstellung der Anwärter aufstellen. Das Herrenhaus, dem die Vorlage zuerst zugegangen war, hatte die Regierungsvorlage ohne Widerspruch angenommen. Aber inzwischen erfolgte die Zurückziehung des Zehnjährigen Volksschulgesetzes und siehe da! im Abgeordnetenhause war es plötzlich mit dem Patriotismus der Konservativen vorbei. Unter dem Vorgehen, daß das Gesetz die Städte begünstige und daß in den Landgemeinden schon die bloße Feststellung, ob und welche Stellen den Militärärzten vorzubehalten seien, eine unerträgliche Belästigung bilde, hat das „schwarze Kartell“ der Konservativen und Klerrisalen gegen Freisinnige, Nationalliberale und Freikonservative — sämtliche Landgemeinden mit weniger als 3000 Seelen von der Verpflichtung zur Anstellung der Anwärter befreit. Von 37 000 Landgemeinden soll das Gesetz nur 390 treffen. Vergeblich wies der Minister des Innern darauf hin, daß dieser Beschluß unannehmbar sei, weil er die Interessen der Herrensverwaltung schädige, daß es bei den Landgemeinden so wenig wie bei den Städten auf die Zahl der Einwohner ankomme, daß in einer großen Zahl der mittleren Gemeinden mit erheblichem Gemeindevermögen geeignete Stellen vorhanden seien, und daß wo solche Stellen nicht vorhanden sind, das Gesetz ja so wie so unanwendbar sei, die Konservativen betätigten dieses Mal ihren Patriotismus und ihre Fürsorge für die Interessen der Herrensverwaltung durch ein ablehnendes Votum, obgleich sie für dasselbe auch nicht einen einzigen sachlichen Grund beibringen konnten. Nachdem das Abgeordnetenhause die früheren Beschlüsse des Herrenhauses umgestoßen, muß das Gesetz im Herrenhause einer erneuten Beratung unterzogen werden. Inzwischen ist, wie der vorläufig vermittelte Stimmkreis der Herrenhaus-Konservativen gegen die Landgemeindeförderung für Schleswig-Holstein beweist, auch in diesem Hause die Oppositionsstimmung zum Durchbruch gelangt. Als im Jahre 1891 die Freisinnigen gegen die Unteroffizierprämien stimmten, mit der Erklärung, sie glauben damit im Interesse des Unteroffizierstandes zu handeln, dessen Dichtigkeit zu erhalten sie mit der Regierung durchaus dasselbe Interesse jederzeit befunden haben, wurde ihnen Mangel an Patriotismus vorgeworfen und daß sie der Regierung die Mittel verweigerten, die erforderlich seien, um das Eindringen der Sozialdemokratie in die Armee zu verhindern. Jetzt beweisen die Freisinnigen durch ihre Zustimmung zu dem Militärärztergesetz, dessen Bedeutung für die Hebung des Unteroffizierstandes

weit diejenige der Prämien übertrifft, daß sie in den Prämien nur das nach ihrer Ansicht ungeeignete Mittel zu dem auch von ihnen gewollten Zwecke befaßt haben. Die Konservativen und das Centrum im Abgeordnetenhause aber stellen das miperständene Interesse des platten Landes höher als die Interessen der Armee. Man darf gespannt sein, wie sich ihre Gesinnungsgenossen im Herrenhause in der Alternative, sich mit ihrem eigenen früheren Votum oder mit den Konservativen im Abgeordnetenhause und der Regierung in Widerspruch zu setzen, entscheiden werden.

Die Monarchenbegegnung in Kiel.

Kaiser Wilhelm ist am Dienstag mit dem Kaiser von Rußland in Kiel zusammengetroffen. Noch am Montag Abend begab sich der Kaiser vom Kieler Schlosse an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“, welche am Dienstag Vormittag 9 Uhr, gefolgt vom „Wiso“, „Wacht“ der russischen Yacht „Polarstern“ bis Friedrichsberg entgegenkam. Sämtliche Schiffe paradierten und setzten alsdann die russische Flotte im Grobtopf. Unter donnerndem Salut der Flotte und unter dem Hurrah der Matrosen liefen um 10 Uhr 15 Min. die Schiffe „Hohenzollern“, „Polarstern“, „Jaremma“, „Karni-Loß“ und „Wacht“ in den Kieler Hafen ein. Die Einfahrt der kaiserlichen Schiffe erfolgte bei wolkenlosem Himmel. Der Kriegshafen bei einem herrlichen Anblick. 25 deutsche Kriegsschiffe, in reichem Flaggenschmuck, paradierten. Auf den deutschen Schiffen wurde die russische Nationalhymne, auf dem „Polarstern“ „Hell Dir im Siegertranz“ gespielt. Der „Polarstern“ ging dem Schlosse gegenüber zwischen der „Hohenzollern“ und dem „Wesuvius“ vor Anker.

Der Kaiser von Rußland begab sich um 10^{1/2} Uhr an Bord der „Hohenzollern“, um dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten. Kaiser Alexander verweilte daselbst 20 Minuten. Um 11^{1/2} Uhr erwiderte Kaiser Wilhelm den Besuch auf dem „Polarstern“. Bei dem Besuche auf der „Hohenzollern“ begrüßte Kaiser Wilhelm den Kaiser Alexander an der Steuerbordterre. Beide Majestäten umarmten und küßten sich dreimal. Kaiser Alexander trug die Uniform des Alexander-Regiments, Kaiser Wilhelm diejenige seines russischen Regiments. Auch bei dem Besuche des deutschen Kaisers auf dem „Polarstern“ war die Begrüßung der Majestäten sehr herzlich. Um 11^{1/2} Uhr fuhren beide Majestäten auf dem blauen Kaiserboote nach der Barbarossastraße und begaben sich in lebhaftem Gespräch durch den Schloßgarten nach dem Schlosse, woselbst das Frühstück eingenommen wurde. An der Tafel saß Kaiser Alexander zur Rechten des Kaisers Wilhelm, zur Linken desselben der Großfürst-Thronfolger. Beide Kaiser tranken einander in herzlichster Weise zu, die Unterhaltung war außerordentlich lebhaft. Nach Beendigung des Frühstücks begaben sich Kaiser Wilhelm und der Zar, begleitet vom Prinzen Heinrich von Preußen und dem Großfürsten-Thronfolger, um 2 Uhr nachmittags mit der Werftbarfaste an Bord des Flaggenschiffs „Baben“ und fuhren zur Beschäftigung der Arbeiten des Nordsee-Canals nach Holtzenau und Knoop. Sie kehrten um 4^{1/2} Uhr zurück und begaben sich sodann an Bord des „Wesuvius“, Commandant Prinz Heinrich von Preußen. Um 5^{1/2} Uhr kehrten die Kaiser auf ihre Yachten zurück. Bei dem Besuche der Arbeiten am Nordsee-Canal in Holtzenau besichtigten die Kaiser das ganze Schleusen-Bauerrain, ganz besonders eingehend die südliche Schleuse. Kaiser Alexander soll sich sehr anerkennt über die Großartigkeit der Anlagen ausgesprochen haben; wiederholt wurden die begleitenden Bautechniker zur Auskunft herangezogen. Die Fahrt ging bis Loozenau, zum Theil schon in der neu ausgeworfenen Canalfahrt. Abends 7 Uhr fand im feierlichen Schlosse ein Mahl von 60 Gedecken statt. Der deutsche Kaiser trank auf das Wohl des Kaisers von Ruß-

land. Der von Kaiser Wilhelm auf den Kaiser von Rußland ausgebrachte Trinkspruch hatte folgenden Wortlaut:

„Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, des Comités à la suite der deutschen Flotte. Er lebe hoch!“ Die Marinetafelle intonierte die russische Nationalhymne. Der Kaiser von Rußland erwiderte mit herzlichsten Dankesworten für den ihm gewährten Empfang und schloß mit einem Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser Wilhelm.

Nach Aufhebung der Tafel verabschiedeten sich die Majestäten in herzlichster Weise. Kaiser Alexander und der Großfürst-Thronfolger kehrten mit ihrem Gefolge an Bord zurück und um 9^{1/2} Uhr verließ der „Polarstern“ den Kieler Hafen. Die Schiffe der deutschen Flotte gaben den Salut, beleuchteten das Fahrwasser mit den elektrischen Scheinwerfern und ließen Leuchtfugeln und Raketen in die Luft steigen. — Die Kaiserbegegnung hatte ihren Abschluß erreicht.

Die politische Bedeutung der Kieler Monarchenbegegnung wird unseres Erachtens mit Recht, allenfalls sehr kühl beurtheilt. Monarchenbegegnungen sind im Allgemeinen ein ziemlich unzuverlässiger Barometer für den Stand der politischen Witterung. Conjecturalpolitiker werden auch in diesem Falle wieder aus der Kieler Begegnung allerlei Zeichen und Wunder herauslesen. Gerade mit Bezug auf die deutsch-russischen Beziehungen aber hat es sich seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms wiederholt gezeigt, wie trügerisch alle aus Kaiserlichen geschöpften Prophezeiungen sind. Der Besuch des russischen Großfürsten Constantin auf den Festlichkeiten in Nancy und die dortige Rede Carnois, die trotz ihrer Mäßigung deutlich genug in Illustrierten die Lage ganz treffend. Auch die Wahl Kiels als Ort der Zusammenkunft ist vielleicht nicht ohne symptomatische Bedeutung. Ein Besuch des Zaren in Berlin war ursprünglich angefündigt, weobald er unterblieben ist, wäre interessant zu erfahren. Daß auch der Staatssecretär v. Marschall und der russische Botschafter in Kiel anwesend sind, dürfte die politische Bedeutung der Zusammenkunft kaum erhöhen. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland lassen bekanntlich viel zu wünschen übrig. Die politische Stellungnahme ist von der wirtschaftlichen nicht leicht zu trennen. An den wirtschaftlichen Differenzen wird aber auch die Kieler Monarchenbegegnung schwerlich etwas ändern.

Politische Uebersicht.

Die Feier des 25. Jahrestages der Krönung des Kaisers von Oesterreich als König von Ungarn hat am Montag in Pest einen großartigen Verlauf genommen. Der unter dem Geläut sämtlicher Kirchenglocken und dem Donner der Geschütze ausgeführte Festzug, welcher den Kaiser, der in großer ungarischer Galauniform erschien, nach der Burg geleitete, bot einen glänzenden Anblick. Vor der Burg begab sich in den Burghof und hielt daselbst eine Revue über das Banderium ab, wobei er dem Commandanten desselben, dem Grafen Stephan Karolyi, seine volle Anerkennung ausdrückte. Bei dem Einzuge in die Hofburg wurde der Kaiser von den anwesenden Erzherzögen und Erzherzoginnen sowie von den Hofwürdenträgern empfangen und begrüßt. Abends wohnte der Kaiser einer Festvorstellung im Nationaltheater bei. Es wurde ein Jubiläumsspiel, „Die heilige Krone“, aufgeführt. Der für den Abend angelegte Fackelzug sowie die Serenade mußten leider infolge des schlechten Wetters abgesetzt werden. Am Dienstag Vormittag hielt der Kaiser auf der Generalwiese in Ofen eine Truppenchau ab. Der Kaiserritt in Begleitung mehrerer Erzherzöge, der Generalität, der Militärattachés der auswärtigen Staaten die Fronten der Truppen ab. Nach brandigter Revue erfolgte der Vorbeimarsch.

tion sollen nach Lemberger Nachrichten die russischen Behörden auf die Spur gekommen sein. In Moskau wurden, wie ruthenische Blätter berichten, nach vorausgegangenen Hausdurchsuchungen 16 Universitätslehrer, 4 junge Damen und der Buchhändler Briantischow verhaftet. Ueberdies wurden auch 4 Personen, welche bei Briantischow zu Besuch weilten, in Haft genommen. Bei einem gewissen Witschew wurden ganze Stöße von Proklamationen beschlagnahmt. Auch in Petersburg, Kiew, Charkow sind zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden. In der russischen Grenze wurde ein Krafauer Universitätslehrer durch die russische Gendarmrie verhaftet, nachdem bei einer Leibesuntersuchung compromittirende Schriften vorgefunden wurden.

Die Festlichkeiten der französischen Turner in Nancy sind bisher ohne Zwischenfall verlaufen, insofern man nicht den unerwarteten Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy als einen Zwischenfall betrachten will. Der russische Großfürst hielt sich in Contrevöville im Departement Vosges auf. Am Montag Nachmittag 4 Uhr traf er in Nancy ein. Oberst Chamoin sowie eine größere Anzahl von Studenten erwarteten ihn am Bahnhofe und begrüßten ihn mit den Rufen „Es lebe Rußland“ und mit Absingen der russischen Nationalhymne. Hierauf wurde der Großfürst nach der Präfektur geleitet, wo der Präsident Carnot demselben entgegenkam. Der Großfürst hatte sodann mit dem Präsidenten der Republik eine längere Unterredung. Nach derselben trat Großfürst Konstantin die Rückreise nach Contrevöville an. Auch beim Abschiede wurden demselben von der Menge Ovationen dargebracht. Die Polizei verhinderte, daß zwei Fahnen in französischen und russischen Farben mit Inschriften nach der Präfektur gebracht wurden. — Diese Begrüßung des Großfürsten Konstantin mit dem Präsidenten der französischen Republik am Tage vor der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren kennzeichnet die politische Bedeutung der Monarchenbegegnung in Kiel besser als jeder Kommentar es vermöchte. Auch der Londoner „Standard“ bemerkt bezüglich der Feste in Nancy, daß sie staatsmännischen Takt von französischer Seite verrathen hätten und kaum durch einen Zwischenfall gestört worden seien, wie die unpassende Ankunft des Großfürsten Konstantin mit dem auffallenden Privatbesuch bei Carnot. — Neben dem Großfürsten Konstantin waren es besonders unsere braven tschechischen „Verbündeten“, welche in Nancy demonstrieren. Die tschechischen Turner wurden mit großer Begeisterung und unter den Rufen „Es lebe die Sokols, es lebe Frankreich“ empfangen. Die französischen und böhmischen Turner fraternisirten, den tschechischen Deputirten Bohlitsny hoben französische Turner auf die Schulter und trugen ihn im Triumph, während Blumen und Strauße aus den Fenstern auf den Zug geworfen wurden. Sonst boten die Nancyer Festlichkeiten nichts besonders Bemerkenswerthes. — Präsident Carnot hat Nancy am Dienstag früh verlassen, um seine Rundreise fortzusetzen. — Ein colonialpolitischer Konflikt ist zwischen Frankreich und England ausgebrochen. Die Engländer haben nämlich auf der Insel Aldabra in der Nähe der Comoreninseln die englische Flagge hissen lassen. Am Sonnabend kam in Folge einer Interpellation die Angelegenheit in der französischen Deputirtenkammer zur Sprache. Der Minister des Auswärtigen Ribot erklärte, daß der französischen Regierung noch keine Nachricht von der Besetzung der Insel durch die Engländer zugegangen sei.

Das italienische Ministerium hat am Sonnabend in der Budgetcommission der Deputirtenkammer eine neue Niederlage erlitten. Die Commission nahm nach lebhafter Debatte einen Antrag an, durch welchen das Budgetprovisorium auf einen Monat herabgesetzt wird, während Ministerpräsident Giolitti vorher erklärt hatte, daß er an der Forderung eines sechsmonatlichen Provisoriums festhalte. Die römischen Blätter schließen aus dieser Haltung des Ministeriums, daß dasselbe zur Auflösung der Kammer ermächtigt sei. — Als der deutsche Botschafter Graf Solms dieser Tage nach der Parade in Uniform den Ducinal verließ, wurde derselbe von der versammelten Menge mit den Rufen: „Es lebe Deutschland“, „Es lebe unser Verbündeter“, begrüßt.

Die Verlobung des rumänischen Thronfolgers mit der Prinzessin von Edinburgh wird von der rumänischen Presse sympathisch begrüßt. Der König äußerte gelegentlich des Empfanges der Minister und der Abordnung der rumänischen Kammer, er betrachte die von dem Lande so überaus freudig begrüßte Verbindung als ein großes Glück und einen wahrhaften Trost, denn er sehe dadurch das mit der gegenwärtigen Generation begonnene Werk gesichert, er blicke vertrauensvoll in die Zukunft.

Den Abbruch der Beziehungen zwischen der englischen Gesandtschaft und der Regierung von Marokko melden Pariser Blätter ge-

Gefandten Guan Smith eine Audienz verweigerte.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Das Stiftungsfest des Lehr-Infanteriebataillons hat am Montag bei dem Neuen Palais bei Potsdam stattgefunden. Um 10 Uhr war Gottesdienst im Freien. Der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die beiden älteren Prinzen, Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen nahmen an der Feier Theil. Ferner war der Reichskanzler Graf Caprivi anwesend, sowie die Generalität und fremdlandische Offiziere. Nach dem Gottesdienste fand Paradeauffahrt statt; sodann begaben sich die Herrschaften nach den festlich geschmückten Colonnaden, wo für die Mannschaften die Speisetafeln hergerichtet waren. Der Kaiser toastete auf die Armee; die gesammten Musikcorps der Garnison gaben dazu den Tusch. Hierauf begaben sich die Herrschaften wieder nach dem Neuen Palais.

— (Der Besuch des italienischen Königs-paares) wird nach der „Nat.-Ztg.“ in den nächsten Tagen noch nicht erwartet, wie dies im Hinblick auf die parlamentarische Krisis in Italien auch begreiflich ist.

— (Neue Veranlagung der Gebäudesteuer.) Der Finanzminister hat eine Verfügung erlassen, zur Vorbereitung der neuen Gebäudesteuer-Veranlagung, welche mit dem 1. Januar 1895 in Kraft treten soll. Bis zum 1. Juli 1894 soll das gesamte Veranlagungsverfahren für den ganzen Staat zum Abschluß gelangt sein.

— (In der neuen Militärvorlage) soll nach den Mittheilungen eines militärischen Mitarbeiters des „Hamb. Corr.“ die heutige Friedenspräsenzstärke bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht nur nicht herabgesetzt werden, sondern sogar noch „eine sehr bedeutende Steigerung“ erfahren. Der Verfasser glaubt kaum, daß man bei 560 000 Köpfen bleiben werde. Im Jahre 1887 wurde die Friedenspräsenzstärke für 7 Jahre auf 468 409 Mann erhöht. Im Jahre 1890 wurde für den Rest des Septennats die Ziffer auf 486 983 Mann festgesetzt. Demnach soll also eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 73 000 Mann erforderlich sein, um das Ziel, die Heranziehung sämtlicher Wehrpflichtigen zum aktiven Dienst, zu erreichen. Und das soll geschehen, obgleich der Reichstag im Jahre 1890 gegen wenige konservative Stimmen die Regierung aufforderte, von solchen Plänen Abstand zu nehmen, indem dadurch dem deutschen Reiche geradezu unerforschliche Kosten erwachsen müßten. Im Gegensatz zur „Post“ hält der „Hamb. Corr.“ auch eine Vermehrung der Reitertruppen und der Artillerie entsprechend derjenigen der Fußtruppen für notwendig. Ob zur Ausführung dieses Planes die Erhöhung der jährlichen Ausgaben für die Armee um 60 Millionen Mark hinreichen würde, erfahren wir nicht.

— (Dem Fürsten Bismarck), so läßt sich die naive „Schles. Ztg.“ von Berlin schreiben, soll nach seiner Ausweisung aus dem Kaiser — das Präsidium des Staatsraths übertragen werden. Wir möchten das Hohngelächter hören, mit dem diese Entfindung in Friedrichsruhe begrüßt wird. Wer in den „Hamb. Nachr.“, der Münchener „Allg. Ztg.“ u. s. w. zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der kann seinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß der ganzen Verschwörungsgeschichte nichts zu Grunde liegt, als das Verlangen der Kaiser, auf Anregungen in dieser Hinsicht, erklärt hat, er sei bereit, den zweiten Schritt zu thun, wenn Fürst Bismarck den ersten Schritt gethan, d. h. wenn er Alles, was in seinem Auftrage bisher Feindseliges gegen den Kaiser geschrieben worden, widerrufen, d. h. desavouirt haben würde. Daß diese Bedingung nicht erfüllt wird, steht von vornherein fest.

— (Uhlwardt.) Nicht von dem Kriegereverein Slebwigia, sondern von dem Spar- und Kreditverein ehemaliger Kampfgenossen hat wie das „Berl. Tagbl.“ sich berichtet, Uhlwardt jenes Darlehen erhalten, dessen Wiedererhaltung der Verein auf Grund der bei der Stabilitäts- unversicherten Wohnungsgelder Uhlwardts verlangte.

— (Ueber die Aufhebung der Turnsperr) vor nunmehr 60 Jahren schreibt der „Vöte a. d. Riesenge.“: „Am zweiten Pfingstfeiertag ist ein halbes Jahrhundert verflossen, seit dem Erscheinen der Cabinetsordre Friedrich Wilhelm VI., durch welche die seit 1820 bestehende „Turnsperr“ in Preußen definitiv beseitigt und das Turnen zu einem allgemein gültigen Unterrichts- und Erziehungsmittel in den Schulen gemacht worden ist.“ Die vom 6. Juni 1842 datirte Cabinetsordre, welche an die Staatsminister General der Infanterie v. Boyen, v. Rodow und Eichorn gerichtet ist, beginnt also: „Ich theile ganz die in Ihren gemeinschaftlichen Berichten vom 29. April d. J. entwickelte Ansicht, daß es bei den größeren Ansprüchen, welche an die geistige Ausbildung der Jugend nach dem Entwidelungsstadium und dem jetz-

igen Standpunkte der Erziehung gestellt werden müssen, notwendig sei, der Erhaltung und Kräftigung der körperlichen Gesundheit eine besondere Sorgfalt zu widmen, und durch eine harmonische Ausbildung der geistigen und körperlichen Kräfte dem Vaterlande tüchtige Söhne zu erziehen. Da nun die Gymnasien, wenn sie auf den angebotenen einfachen Zweck beschränkt und von ihr alles entsetzt gehalten wird, was die physischen und insbesondere die moralischen Nachtheile des früheren Turnwesens herbeigeführt hat, besonders geeignet erscheint, die Erreichung des angegebenen Zieles zu befördern, so genehmige ich Ihren Vorschlag, daß die Leibesübungen als ein notwendiger und unentbehrlicher Bestandteil der männlichen Erziehung förmlich anerkannt und in den Kreis der Volks-Erziehungsmittel aufgenommen werden.“ In dessen sollte die Theilnahme der Schüler an diesen Übungen lediglich von dem freien Ermessen der Eltern oder ihrer Stellvertreter abhängig bleiben.

— (Colonialpolitik.) Major v. Wisemann wird, wie nach der „Kreuztg.“ von amtlicher Seite jetzt angeündigt wird, am Nordende des Nyassa eine besetzte Station errichten, welche als Sitzpunkt für den Weitermarsch der von ihm geführten Expedition nach dem Tanganika und für die deutschen Missionen dort dienen soll. Der Wisemann-Dampfer soll auf dem Nyassa überhaupt nicht zusammengekehrt, sondern in zerlegtem Zustande fortgeschickt werden. Erst auf dem Tanganika soll er seine brauchbare Gestalt erhalten. Daraus entnimmt die „Kreuztg.“, daß Wisemann auch jetzt noch unter den veränderten Verhältnissen im Reichsdienst verbleiben wird, nur wird seine Wirksamkeit vom Gebiet des Victoriaes auf dasjenige des Tanganikases verlegt. — Ueber die Vorgänge in Uganda ist die französische Regierung, wie man in Pariser politischen Kreisen annimmt, fest entschlossen, nur die Aufforderungen der englischen Regierung abzuwarten, um alsdann die Wiederherstellung der dortigen Mission und die Bestrafung der Urheber des Zwischenfalls zu verlangen. — In Dahomey haben sich die Franzosen, offenbar im Bewußtsein ihrer Schwäche aufs Abwarten gelegt. Wie aus Paris ermeldet wird, hat die französische Regierung auf den ersten Bericht, daß in Kotonou eingetroffenen Dersten Dobbs hin beschlossen, von jedem Vorgehen gegen König Behanzin bis November abzusehen.

Volkswirtschaftliches.

— (Zollanschlußbauten in Hamburg.) Aufsehen macht nach der „Köln. Ztg.“ in Hamburg eine Erklärung von 55 in Hamburg arbeitenden Versicherungsgesellschaften, daß bei dem Bau der 120 Millionen Mark kostenden Zollanschlußbauten man die Mängel vorgekommen, daß dieselben nicht genügend feuericher seien, daß man die Erfahrungen der Versicherungsgesellschaften unberücksichtigt gelassen habe und jetzt erst bessere Brandmauern innerhalb dreier Jahre bauen wolle. Das müsse sofort geschehen. Die Handelskammer wird um schleunige Abhilfe angegangen und gegen die Hamburger Baubehörde der Vorwurf erhoben, daß sie die besseren Londoner Vordanklagen nicht studirt habe.

— (Eine sozialdemokratische Kellnerversammlung) war dieser Tage in den Germaniafestsälen in Berlin versammelt und nahm eine Resolution an, welche für das Gastwirthsgewerbe ein Spezialgesetz verlangt, in dem jedem Angestellten ein regelmäßig wöchentlich wiederkehrender Ruhetag von 36 Stunden gewährleistet wird. Von diesem Ruhetage soll jeder zweite auf einen Sonntag fallen. Durch eine Deputation soll dem Handelsminister dieser Wunsch unterbreitet werden. — Wie denkt man sich denn die Ausführung eines solchen Ruhetages bei Kellnern, welche überhaupt nur an Sonntagen oder bei besonderen Gelegenheiten beschäftigt werden? Es ist uns auch zweifelhaft, ob die Kellner sich sämtlich klar gemacht haben, welchen Einnahmesausfall gerade eine vollzogene Beschränkung ihrer Beschäftigung am Sonntag mit sich bringen muß. Charakteristisch für die Versammlung war, daß nach Schluß derselben ein großer Theil die Marschälle anstimmte.

— (Wien, 6. Juni.) Der gestern begonnene sozialdemokratische Parteitag, dem Namens der deutschen Sozialdemokratie der Abgeordnete Auers beizumögen, nahm zunächst einen Antrag an, worin strafgerichtliche Erhebungen betreffs des Brixlamer Grubenbrandes und die Bestrafung der schuldtragenden Beamten gefordert wird. (Dem gegenüber erfährt der Berichterstatter der Abg. Ztg. aus untrübten Kreisen, daß Brandlegung als Ursache des Unglücks bereits amtlich festgestellt ist.) Der wichtigste Theil des Programms, nämlich die Beilegung der Spaltung der sozialdemokratischen Gruppen, wird erst morgen verhandelt und zum Abschluß gebracht werden. Die bisherigen bezüglichen Ausführungen brachten nur meist persönlich zugehörige gegenseitige Vorwürfe der Parteiführer.

— (Zürich, 6. Juni.) Die Generalversammlung



des Schweizer Typographenvereins in Burgdorf hat den Antrag auf obligatorischen Anschluss an die Partei der Schweizer Sozialdemokraten mit 955 gegen 221 Stimmen abgelehnt, dagegen einen Antrag auf moralische und materielle Unterstützung der Partei angenommen. Eine Anregung des Schweizer Buchdruckervereins betr. Errichtung eines Einigungsamtes und Schiedsgerichtes wurde angenommen.

IX. Deutscher Lehrertag in Halle a. S. vom 6.—8. Juni 1892.

(Originalbericht.)

R. Halle a. S., den 6. Juni.

Unsere Stadt hat zu Ehren der aus allen Theilen Deutschlands zu erstem Theil hier eingetroffenen Schulmänner Festschmuck angelegt. Die öffentlichen Gebäude und eine Menge Privathäuser haben geflaggt, unser altherwürdiges Rathaus zeigt den bei solchen Gelegenheiten üblichen Wappen- und Flaggenzirkel mit der überlebensgroßen, weithin sichtbaren Büste Sr. Majestät des Kaisers inmitten schöner Pflanzen. Die verschiedenen Comité's sind im Hotel und Café Continental in der Nähe des Bahnhofes seit heute Morgen in voller Thätigkeit, um ihrer übernommenen Pflicht zu genügen. Beweiserlich ist, daß seit gestern Mittag wechselweise, zumest regnerische Witterung eingetreten ist, die, wenn sie die nächsten Tage anhalten sollte, das aufgestellte Festprogramm, sofern es sich auf die Auszüge in unser herrliches Saalethal bezieht, wesentlich beeinträchtigen würde. Die erste herausgegebene Präsenzliste vom 3. d. M. wies 1255 Theilnehmer, darunter allerdings die hiesigen Lehrer eingerechnet, auf, doch ist die Zahl der Gäste inzwischen gestiegen, da Viele die Angewohnheit haben, sich vorher nicht anzumelden. Für Unterkunft der Gäste ist hinreichend Sorge getragen, da 2000 Quartiere belegt worden sind. — Heute Nachmittag fand bereits eine Versammlung der Vertreter für den 9. deutschen Lehrertag statt, in welcher verschiedene auf die Hauptversammlungen bezughabende Gegenstände besprochen und festgesetzt wurden.

Im großen Festsaal der „Kaiserfälle“ fand heute Abend 8 Uhr eine Begrüßungsversammlung statt, die sehr gut besucht, einen recht würdigen Verlauf nahm. Es wurden begrüßende Ansprachen seitens des Vertreters des hiesigen Ortsausschusses (Herrn Lehrer Dr. Schmeil), des Halle'schen Lehrervereins u. dann gesungene Vorträge vom hiesigen Lehrer-Sängerkorps unter Leitung des Herrn Gesangslehrers Brogl gehalten und zum Schluß eine Darstellung lebender Bilder, auf den 9. deutschen Lehrertag abzielend, gegeben. Die Darbietungen fanden bei den Gästen dankbare Aufnahme, was sich durch lebhaften Beifall nach jeder Nummer kundgab. Nachdem jetzt kreuzte man sich in die verschiedenen Gasthäuser, an

denen unsere Stadt keinen Mangel hat, um hier noch einige Zeit miteinander gesellig zu verleben.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

2. Halle, 6. Juni. Der sozialdemokratische Parteitag der Provinz Sachsen und Anhalt, der am ersten Pfingstfeiertag im Concorvia-Palast eröffnet wurde, war von 35 Delegirten besucht. Die großen Städte Magdeburg und Erfurt, sowie die thüringischen Kleinstädte waren nicht vertreten, da das Organ der Magdeburger, die „Volksstimme“, sich trotz gegen den Parteitag ausgelassen hatte. Zum Vorsitzenden wurde Jänig-Halle gewählt. Die Delegirten erstatteten hierauf Bericht über den Stand der Parteibewegung in ihren Kreisen. Im Allgemeinen konstatirten diese Berichte fast ausnahmslos ein fortwährendes Anwachsen der Sozialdemokratie; in verschiedenen Kreisen, insbesondere dem Merseburger und Duerfurter, wirkten die Versammlungen infolge der schlechten Erwerbsverhältnisse fast gar nicht besucht. Torgau-Liebenwerda u. d. besagt, daß so wenig Mittel den einzelnen Kreisen zur Verfügung ständen, sowie daß es an geeigneten populären Rednern fehle, während alle weiteren Redner betonen, daß nur sehr schwer, in vielen Kreisen gar nicht Sätze zu Versammlungen zur Verfügung stehen. Die betr. Wirthe würden von der Regierung gemahregelt, so z. B. in Mühlberg, Zeitz, Seyda, Merseburg u. v. m. man die Controlversammlungen u. den Wirthen entzogen hat. In der Seydaer Gegend bekommen diejenigen, die als Sozialdemokrat gelten, keine Jagen. „Holzjettel“ mehr, die zur unentgeltlichen Hernahme von Holz, Spreu u. d. d. berechtigen. In Weisensefeld werden die Bildungs- und Gesangsvereine als politische anerkannt. Arbeiter-Vereine dürfen Kränzchen mit Damen nicht abhalten, alle Versammlungen müssen um 11 Uhr abends beendet sein, kurz gesagt, hier ist der Stand ein sehr schwieriger. Als geeignetes eigenes Lokal wurde im vorigen Jahre das Theater für ca. 50 000 Mark angekauft. An Beleuchtungsanlagen gegen den Nebacieur des „Zeiter Volksboten“ wird hier großes Interesse, trotzdem sei derselbe bereits dreizehnmal freigegeben. An Prospekt-Kosten haben in einem Jahre nicht weniger denn 3000 Mk. bezahlt werden müssen. Um mehr Propaganda für die Sozialdemokratie treiben zu können, sind in Hohenmölsen, Uthen u. d. d. Cigarrenläden eröffnet, deren Verkäufer festen Gehalt beziehen und so für uns ständig wirken. Ueber das Mansfeld'sche Gebiet berichtet Junke-Göhlen, der hervorhebt, daß sich die Lage infolge der großen wirtschaftlichen Macht unserer Gegner hier noch am Schwierigsten gestaltet. Trotz alledem sei der Muth der Verlegte ein sehr guter, wenn sie auch nicht an die Öffentlichkeit treten dürfen, weil sie sofort entlassen würden. Ditterfeld-Delitzsch,

wo die Sozialdemokratie erst seit zwei Jahren festen Fuß gefaßt hat, verlangt Agitation. Nachdem etwa drei Stunden verlossen waren, wird beschloffen, mit Rücksicht darauf, daß die Agitation noch sehr im Argen liegt, eine Agitationscommission, bestehend aus drei Personen mit dem Sitz in Halle zu ernennen, die alle die Agitation betreffenden Angelegenheiten zu vermitteln und alle Jahre einem einandererfindenden Parteitag Bericht zu erstatten habe. Der Antrag der Siebischen Genossen, auf dem Lande ein Flugblatt mittelst Massenausflug, betitelt: „Was wollen die Sozialdemokraten“ zu verbreiten, fand einstimmige Annahme. Von der Gründung neuer „Volksblätter“ soll vorläufig Abstand genommen werden, da gegenwärtig nicht der richtige Zeitpunkt sei. Die Boykottfrage wurde schließlich einer Erörterung noch unterzogen und soll der Kampf wie bisher fortgeführt werden, worauf der Parteitag geschlossen wurde.

Ein zu Ostern confirmirter Knabe S. in Weisensefeld, der in einer dortigen Fabrik arbeitete, wurde aus dieser entlassen. Er ging infolge dessen nicht nach Hause, sondern hielt sich einige Tage in der Nähe von Zeitz auf. Als seine Mutter seinen Aufenthalt erfahren hatte, ging dieselbe dorthin, um ihn zur Rückkehr ins Elternhaus zu bewegen. Er folgte jedoch nicht den Rufen seiner Mutter, sondern lief, als er in die Nähe der Saale gekommen war, in dieselbe und verschwand in den Fluten. Die erschreckte Mutter wurde ohnmächtig bei diesem Anblick und sah noch, als sie wieder zu sich kam, die Wüthe des Knaben auf dem Wasser schwimmen und einen Fuß aus dem Wasser ragen, ohne helfen zu können. Der Knabe ertrank.

Am letzten Sonntag Vormittag erkrankte, wie die Hall. Ztg. meldet, der Verwalter der Weisensefeldmühle bei Weisensefeld, Wendt, ein kräftiger und gewandter Schwimmer, beim Baden unterhalb des dort befindlichen Wehres. Lautlos versank er zum Entsetzen der mit ihm anwesenden in die Tiefe. Um den so früh dem Leben entrissenen weint außer der Mutter und den Geschwistern auch noch die Braut.

Die Erfurter Stadtverordneten haben den Ankauf des dortigen Concert- und Theaterverein gehörigen Theatergebäudes beschloffen. Der Preis des ganzen Grundstücks beziffert sich nach der Hall. Ztg. auf 104 000 Mk., etwa 100 000 Mk. werden Abapirungsarbeiten verschlingen, doch ist damit die Stadt verhältnismäßig billig in den Besitz eines acceptablen Theaters gelangt. Bisher besaß Erfurt trotz seiner 72 000 Einwohner noch kein stehendes Theater.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Ziegenrück bewilligte zur Linderung des in Gessell und Ebnarberg unter den Weibern herrschenden Arbeitsmangels 500 Mk. aus Kreismitteln. Es sollen hierfür Wegebauten ausgeführt werden.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Hierzu entrichte ich die Gebühren für den kleinsten Raum, den 7. Juni 1892.
F. Cassirer und Frau
Anna geb. Bedolt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß
1) der Arbeiter Ludwig Rath für den südlichen Theil,
2) der Arbeiter Gustav Bartholomäus für den mittleren Theil und
3) der bisherige Hofmeister Heinrich Reinecke für den nördlichen Theil der hiesigen Stadthür als Feldhüter

Für das Wirtschaftsjahr 1892 angenommen sind und verpflichtet worden sind.
Merseburg, den 6. Juni 1892.
Das Feld-Comité.
S. Wübner, Vorsitzender.

Wiesenverpachtung in Tragarth.

Freitag den 17. Juni cr., nachmittags 2 Uhr.
Sollen ca. 100 Morgen Tragarther Rittergutswiesen in kleineren und größeren Parzellen meistbietend verpachtet werden, wozu ich Pachtstüfliche hiermit einlade.
Sammelplatz: Schenke in Pöppitz.
Merseburg, den 7. Juni 1892.
Carl Rindfleisch,
Auctionen-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Haus- und Feldgrundstücks-Verkauf in Creppau.

Dienstag den 14. d. M., nachmittags 4 Uhr.
sollen im Heine'schen Gasthofe zu Creppau die den Erben des verst. Landwirths Carl Bauer dazulst geh. Grundstücke, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Ställen u. c. ca. 10 Morgen Feld, öffentlich verkauft werden, wozu ich Pachtstüfliche hiermit einlade.
Bedingungen im Termine.
Merseburg, den 8. Juni 1892.

Carl Rindfleisch, Auctionen-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Kirichen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchengemeinde Niederbeuna soll Sonnabend den 11. Juni cr., nachmittags 4 Uhr, im Gasthause zu Niederbeuna öffentlich meistbietend gegen sofortige Besahlung unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.
Niederbeuna, den 8. Juni 1892.
Der Gemeindevorstand.

Kirichen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchengemeinde Frankleben-Bergener Straße soll Sonnabend den 11. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr, im Gasthause hierelbst öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Frankleben, den 8. Juni 1892.
Der Gemeindevorstand.

Kirichenverpachtung.

Freitag den 10. d. M., nachmittags 4 Uhr, sollen die der Gemeinde Großthayna gehörigen Kirchengemeinden auf der Merseburger Straße unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen im Schulhauschen öffentlich meistbietend gegen sofortige Besahlung verpachtet werden.
Gr. Thayna, den 7. Juni 1892.
Der Gemeindevorstand.

Kirichen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchengemeinde Wallendorf soll Mittwoch d. 15. Juni, nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Gasthause öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.
Wallendorf, den 9. Juni 1892.
Der Gemeindevorstand.
König.

Versteigerung.

Donnerstag den 9. Juni cr., vormittags 10 Uhr, veräußere ich zuvornstehende im Restaurant Casino hier 1 fedenes Kleid, 1 Rock, Stoff u. Futter zu 1 Kleide, 1 Jacket und neue schattlicher, Schürzenzeug.
Tag, Ger. Volls.

Das hiesige Gemeinde-Gast- und Backhaus soll

Sonnabend den 2. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Gasthause für die Pachtperiode vom 1. April 1893 bis dahin 1899 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Frankleben, den 8. Juni 1892.
Der Gemeindevorstand.

Ferkel

Sollen zu verkaufen Blöden Nr. 3.
Heu und Gras
samt verkauft werden
Huteraltensburg 61.

Baupläze

verkauft E. M. Teuber, Bürgergarten. Thymian, Salbei und Plaut empfiehlt d. O.

Ferkel

sind alle Tage zu haben
Weisse Mauer 1.
Eine Kuh mit dem Kalb steht zu verkaufen in Oberbeuna Nr. 15.

300 Mark werden von einem Geschäftsmanne gegen gute Sicherheit auf ein Jahr zu leihen gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine halbe Etage ist 1. October zu beziehen, auch keine Wohnung zugleich od. später. Näheres Rauchsädter Straße 16.

Ein Logis von Stube und Kammer zu vermieten und Michaelis zu beziehen.
Vorwerk 18.

Einige Familien-Wohnungen zu vermieten, zum 1. Juli zu beziehen. Preis 20—36 Thlr.
Saalkirche 13.

Eine kleine Wohnung mit Bodenstammer zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Neumarkt 42.

Ein kleines Logis ist zu vermieten, per 1. Juli oder später zu beziehen.
Huteraltensburg 39.

Ein Logis, Stube, Kammer nebst Inubehör, zu vermieten und kann 1. Juli resp. 1. Octbr. bezogen werden.
Huteraltensburg 34.

Weißenfeller Straße 14.
ist eine Parterre-Wohnung mit Vorgarten sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Zu erfragen im Hinterhause.

Weggehälter ist schöne geräumige herrschaftliche Wohnung mit oder ohne Garten zu vermieten.
Offerten
Karlsstraße 13.

Kautschuk-Stempel

zum Entwerthen der Versicherungsmarken empfiehlt billig
H. Messler, Oberbreitestraße 15 a.

Für 1 Mk. gewinnt man 50000 Mk.

in XII. Gr. Weimar-Lotterie.

Nächste Ziehung 18. bis 20. Juni d. J.

6700 Gewinne i. W. v. 200000 Mk.

Hauptgewinne: 50000 Mk., 20000 Mk., 10000 Mk.

Loose Ziehungen gültig à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mark.

Porto und Gewinnliste 30 Pf. versenden

E. Brandt & Co. General-Agentur, Erfurt, Neuwerkstr. 41.

Eine Familienwohnung (Preis 26 Thlr.) ist zu vermieten
 Sirtenstraße 2.
 Möblierte Stube mit Kammer zu beziehen
 Friedrichstraße 3.
 Möblierte Zimmer sind zu vermieten
 Schmalestraße 5.
 Möblierte Stube mit Schlafstube zu vermieten
 Markt 16.
 Gehört wird eine Wohnung, 2 Stuben, 2-3 Kammern etc., per 1. October cr. von einer ruhigen Beamtenfamilie. Off. u. K. 44 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Gut gepflegten Apfelwein,
 garantiert rein, empfiehlt im Ganzen u. Einzelnen
 Naumburg a/S. **Albert Schotzki.**

Sägeespäne
 als vorzügliches Düngematerial billigst abzugeben.
Königsmühle.

Zinnsand (Citrajein)
 schmeckt Bim- und Bleichung wie neu, empfiehlt
Wilh. Rössner, Delgrube 7.
 Meinere geehrten Kunden zur Nachricht, daß von jetzt ab stets

Gänse,
Suppenhühner,
Lähnchen,
Lanben
 zu haben sind, auf Wunsch geschlachtet und gebriht.
Marie Grunow,
 Sand 11.

Metall- u. Kautschukstempel



liefert billigst
Heinr. Hessler,
 Oberbreitestr. 15 a und Oelgrube 5.

Valparaiso-Honig,
 bester im Geschmack,
f. Pfeffer-Gurken,
f. saure Gurken,
türk. Pfäumen,
Apfelschnitte,
Pflaumenmus
 in schöner fester Waare
 empfiehlt
Carl Rauch,
 Neumarkt 35.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstverlebung (Onanie)** u. geheimen Nuschschwängungen ist das berühmte Mittel:
Dr. Retan's Selbstbewahrung.
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
 Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine anrüchlichen Bekehrungen retten jählich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Dr. Retan's Selbstbewahrung.
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
 Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine anrüchlichen Bekehrungen retten jählich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Renovierungen aller Art
 an alten Grabdenkmälern, sowie Renaufschleifen, Köstern und Streichen, auch Vergolden übernimmt jederzeit bei billigen Preisen und sauberer Arbeit für hier wie auch aufs Land
G. Peuschel's Nachfolger.
 L. Neumayer.

XIV. Mitteldentsches Bundesschießen

in Weiskensfels a. S.
 Unsere alte an der Saale und an der Förde von Thüringen gelegene Verlagsstadt bereitet in den Tagen des 10.-17. Juli dem XIV. Mitteldentschen Bundesschießen eine gastliche Stätte. An der Hauptader des deutschen Verkehrs gelegen, ist sie von allen Punkten aus leicht zu erreichen. Die Vorbereitungen zur würdigen Gestaltung des Festes sind soweit gefördert, daß wir jedem Besucher volle Befriedigung aller seiner Forderungen versprechen können, die er an ein so großartiges Fest zu stellen berechtigt ist.
 Der am 10. Juli vormittags 11 Uhr beginnende

Festzug,
 zu dessen würdiger, ja imposanter Zusammenstellung alle hiesigen Vereine, Gewerbe, Mannschaften u. s. w. mit opferfreudiger Gemüthsheiligkeit beitragen werden, verbindet der wichtigste, volle Ausganges- und Bilanzpunkt des ganzen Festes zu werden. An alle Freunde des Schützenwesens, großartiger volkstümlicher Feste und unserer lieblichen Thüringer Heimat richten wir die herzlichste Einladung:
 kommt zum Besuche des XIV. Mitteldentschen Bundesschießen in den Tagen des 10.-17. Juli nach Weiskensfels!
 Jede gewünschte nähere Auskunft erteilt
 (B. Nr. 2568.) **der Centralausschuss.**

Landbrod,
 sehr schön, kräftig, vorzüglich im Geschmack,
7 1/2 Pfund 1 Mark,
 liefert die
 Landbäckerei Neunkirchen.
 Stand: Marktags vis à vis Goldener
 Krumm.
 Bestellungen frei in's Haus werden daselbst angenommen. Bäckereimeister **Hommel,**
 früher Schwente.

Verstellbare Zuggardinenhaken
 mit Schliß und Stellschraube à Mk. 1.20 empfiehlt
Albert Bohrmann.

Kaiser-Panorama.

Geraer reinwollene Kleiderstoffe.
 Empfehle große Auswahl hochfeiner Stoffe zu Kinderfestkleidern, sowie Kistern und Confectionsstoffe zu Herrenjaquets zu billigen Preisen.
Bertha Naumann,
 Clobitzauer Straße 2.

Specialitäten - Truppe Morgenroth kommt.

Hochfeinste Wiener Schuhwaaren,
 nur solide Arbeit billigst bei
Jul. Mehne.

Stünfelche Zähne, Blumen, schmerzloses Zahnziehen.
Weigand, Markt Nr. 4.

Von jetzt ab jeden Montag u. Donnerstag von 6 Uhr abends an Verkauf von **Lichtebier** in der Stadtbrauerei.

Neue Matjes-Bringe à St. 10 Pf., neue Malta-Kartoffeln, frischen Aal in Gelée
 empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Preßkohlensteine und Brikets
 liefert in vorzüglicher Beschaffenheit prompt und billigst
Ed. Metzger.

Fr. Schreiber's Conditorei
 empfiehlt

Chocoladen, Cacao's, ff. Desserts, Vanille, Thee, Bonbonnièren, Atrappen, Piqueurs, Punsch-Essenzen, eingemachte Früchte
 in nur vorzüglichen Qualitäten.

Ausverkauf
 bei **Emilie Köhn,**
 Delgrube Nr. 4.

Kaiser-Panorama.
 Bin jeden Freitag abends von 6 1/2 - 7 1/2 Uhr im Hotel zur Sonne in Merseburg zu sprechen.

Dr. med. Danckert,
 pract. homöopath. Arzt.
 Halle a/S., gr. Ulrichstr. 36.
 Sprechzeit: 8-10, 2-3 Uhr.

Zur guten Quelle.
 Aal wieder frisch eingetroffen und frisch eingelocht empfiehlt
F. Meyer.

Zum bevorstehenden Kinderfeste

empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **gestickten Kleidern und Kinderkleidern, sowie Stickereien und Battisten zu Kleidern.**

Eigene Fabrik. Eigene Fabrik.
Th. Rossner,
 Merseburg, Gutsenplan.
C. Lechte,
 Maler.

große Ritterstraße Nr. 14
 empfiehlt alle Sorten trockene und in guten Feinrich geriebene **Deifarben, harttrockene Fuchsbodenfarben** in allen gewöhnlichen Tönen, alle Sorten **Inde, Velins, Pinjel, echtes Blattgold, Silber,** alle Sorten **Brancen, hübsche Goldbrancen** etc. zu billigen Preisen.

Dranienburger Kernseife,
 Ia. Qualität, à 25 27 Pf., bei 5 Pfd. 26 Pf., bei 10 Pfd. 25 Pf., bei 25 Pfd. 24 Pf., alle anderen Seifen dementsprechend billig.
Otto Zachow.

Tivoli-Theater.
 Bei günstiger Witterung findet die Vorstellung auf der Sommerbühne statt.
Freitag den 10. Juni 1892.
 Zum 1. Male.

Der Störenfried.
 Quindiel in 4 Akten von Benedix.
 Vor und während der Vorstellung: Concert von der Stadtcapelle!
 Die Direction.

Stellmacher-Zunng Merseburg.
 Die **Quartal-Versammlung** findet **Montag den 13. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr,** in meiner Wohnung statt.
G. Seile, Obermeister.

IBENE.
 Sämtliche Theilnehmer an der Barkste nach Coburg am 11. d. M. werden erbeten, sich behufs näherer Berechnung **Freitag Abend 9 Uhr** im Vereinslokal (Zoo!) bei einzufinden.
 Der Vorstand.

Kollschuh-Club.
 Heute Abend **Übungsstunde.**
 Eine deutsche Lebens- und Ausleber etc. Versicherung sucht für Merseburg unter ganz besonders günstigen Bedingungen einen **Haupt-Agenten,** welcher auf seinen Wunsch keine Touren gegen hohe Prämienvergütung mit übernehmen will. (Selbstständige Geschäftsbewerber nicht ausgeschlossen) und wollen Bewerber ihre wertvollen Briefen unter **W. 99** in der Exped. d. Bl. umgehend niederlegen.
2 junge Mädchen sofort gesucht.
Merseburger Cleborienfabrik.
August Senjel.
 Ein Mädchen von 15 Jahren wird aufs Land gesucht. Zu erfragen
Markt 9, 2 Treppen.

Markt Belohnung.
 erhält, wer mir die rohen Wurden, welche am 1. oder 2. Feiertage früh in meinem Garten ein Schwaben- und ein Rotzschwanz-Nest mit der Brut zerstört haben, so nachweist, daß gerichtliche Strafe erfolgen kann.
Rich. Krampf,
 Caffee-Haus Meuschau.

Einem Manne etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung für ihn leisten.
Emilie Langbein
 geb. Behel.

Eine **Korallenrosette** verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
Gottshardtsstraße 7.

Kaiser-Panorama.
 Hierzu eine Beilage.

IX. Deutscher Lehrertag in Halle a. S. vom 6.—8. Juni 1892. (Originalbericht.)

R. Halle a. S., 7. Juni.

Heute Morgen vor der Hauptversammlung fand eine Nebenversammlung für Schulsteno-graphie statt. In derselben wurde ein Vortrag des Herrn W. A. Fetzl-Königsberg i. Pr., ersten Vorsitzenden des Sabelberger Stenographen-Centralvereins für Ost- und Westpreußen, über: „Die Stenographie als allgemeines Bildungsmittel“ gehalten und schließlich folgende Resolution angenommen: „Die Stenographie bietet ein bewährtes Mittel der allgemeinen Bildung und verdient daher, daß auch der deutsche Lehrerverein thätig für ihre weiteste Verbreitung eintritt.“

Bereits vor 10 Uhr waren die großen Räume der „Kaisersäle“ bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß Späterkommende mit einem Stuhlplatz vorlieb nehmen mußten. Sicher haben der ersten Hauptversammlung 1500 Personen beigewohnt. Eröffnet wurde die Hauptversammlung durch einen äußerst wirkungsvoll vorgetragenen Gesang des Sängerkorps der Halle'schen Lehrerschaft, worauf der Vorsitzende des deutschen Lehrervereins, Herr Lehrer Clausniger-Berlin, die jährlich Eröffnungsrede des engeren Ausschusses herzlich willkommen hieß, der drei großen, von der deutschen Lehrerschaft so hoch gehaltenen Pädagogen Diesherweg, Comenius und August Hermann Grander in ehrender dankbarer Weise gedachte, den königlichen Staatsbehörden für ihre in letzter Zeit gezeigte Theilnahme an der Hebung des Volksschulwesens dankte und schließlich auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. ein Hoch ausbrachte, in welches die Anwesenden dreimal freudig einstimmten. Im Einverständnis mit der Versammlung sandte das Bureau ein Ergebenheits-Telegramm an Se. Majestät den Kaiser. — Der Herr Vorsitzende gab sodann bekannt, daß sich das Bureau wie folgt constituirt habe: Lehrer Clausniger-Berlin erster, Lehrer Baack-Darmstadt zweiter, Lehrer Dr. Schmeil-Halle dritter Vorsitzender, Rector Dr. Wöhrle-Halle, Rector A. D. Dietlein-Halle, Dozentlehrer Tangemann-Halle, Lehrer Sommer-Halle, Lehrer Poppe-Halle und Lehrer Mueselbach-Giebichenstein als Beisitzer. Die heute ausgegebene zweite Präsenzliste weist 1533 Theilnehmer am Lehrertage auf. — Es folgte die mit vielen Beifall aufgenommene bezügliche Ansprache des Vertreters der Stadt Halle a. S., Herrn Deubürgemeister Staudt, welcher die Gäste in der alten Salz- und Schulfabrik Halle willkommen hieß, ferner die ebenso herzlich gehaltene Ansprache des Herrn Stadtschulrath Dr. Krähe, welcher Namens der städtischen Schul-commission den Lehrern vielen Erfolg ihrer Verhandlungen wünschte und endlich des Herrn Dozentlehrer Tangemann-Halle, Ehrenvorsitzender des Halle'schen Lehrervereins, welcher Namens desselben die Collegen willkommen hieß und ihnen ein frohliches „Glück auf“ zürif. — Hieran schloß sich die Comeniusfeier. Der Festredner, Herr Pastor primarius Seyffarth-Wienigz gedachte des großen Pädagogen Johann Amos Comenius, dem die deutschen Lehrer und namentlich die Elementarlehrer so unendlich viel zu danken haben, in einer denselben höchst ehrenden, seine vielen hervorragenden Eigenschaften kennzeichnenden Weise. Die ausgezeichnete Fehrede fand den ungetheiltesten Beifall der aufmerksamen Zuhörer. — Nach einer Pause wurde in die Verhandlungen eingetreten.

Es folgte der angekündigte Vortrag des Herrn Schulinspector Scherer-Worms über das Thema: „Die allgemeine Volksschule in Rücksicht auf die soziale Frage.“ Nebst hatte seine Ausführungen folgende Leitsätze zu Grunde gelegt:

1) Die Schule kann an der Lösung der sozialen Frage dadurch mitarbeiten, daß sie, soweit es die ihr zu Gebote stehenden Mittel gestatten, alle Mitglieder der Nation zur möglichst vollkommenen Einwirkung ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte bringt und eine Jugend erzieht, die frei ist von Standesvorurtheilen und erfüllt ist von edlem Gemein-sinn und echter Vaterlandsliebe.

2) Die pädagogischen Vorbedingungen einer so gearteten Schulerziehung können am vollkommensten erfüllt werden durch eine Schulorganisation, durch welche die Angehörigen aller Stände nach Möglichkeit zusammengeführt werden und für den Lehrbetrieb aus den niederen Stufen in die höheren durch organischen Zusammenhang aller Schulanstalten Sorge getragen wird.

3) Aus diesen Gründen erhebt der 9. deutsche Lehrertag folgende Forderungen:

Ia. Staat und Gemeinde sollen für die gemeinsamen Bildungsbedürfnisse nur gemeinsame, allen in gleicher Weise zugängliche Bildungsanstalten errichten.

b. Insbesondere soll für den allen notwendigen

Elementarunterricht nur eine Art von öffentlichen Schulen vorhanden sein und sollen daneben auf Kosten des Staates oder der Gemeinde besondere Vorschulen für höhere Lehranstalten, Mittels- und höhere Töchterschulen nicht errichtet, noch organisiert damit verbunden werden.

c. Die bestehenden Vorschulen höherer Lehranstalten und die Elementarclassen der Mittels- und höheren Töchterschulen sind aufzuheben.

II. Auf diesen gemeinsamen Unterbau, der allgemeinen Volksschule, bauen sich auf:

a. Die niedere Bürgerschule und deren Fortsetzung — die Fortbildungsschule.

b. Die höhere Bürgerschule (Mittel- und Realschule).

c. Die höheren Lehranstalten.

III. Die vorhandenen Einrichtungen, welche begabten ärmeren Kindern den Besuch der höheren Lehranstalten ermöglichten (Befreiung vom Schulgelde, kostenfreie Alumnate etc.), bedürfen einer weiteren Ausbebung und werden der öffentlichen und privaten Fürsorge empfohlen.

Auf dem Lehrertage sind 690 stimmberechtigte Vertreter von Lehrervereinen, im Ganzen etwa 1600 Theilnehmer anwesend. Heute Nachmittag fand in den Räumen der Loge zu den drei Degen, auf dem sogenannten Fagerberge, ein Festmahl statt, das gut besucht war und bei dem es an Tischreden nicht fehlte. Daran schloß sich ein Concert des hiesigen Stadt- und Theaterorchesters. Die nicht am Festmahl Theilnehmenden nahmen die Sebenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein oder fanden sich sonst gesellig zusammen.

Provinz und Umgegend.

† Der Schlosser Robert Wessel aus Neupflitz, der in der Nacht zum 7. März in der Villa des Chemikers Dr. Hofmann zu Neugruna einen schweren Einbruchsdiebstahl versuchte und gleichzeitig einen Mordversuch auf die ihn überraschende Haushälterin Lorenz unternahm, ist am Sonnabend vom Schwurgericht zu Dresden zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden.

† Zum Witte'schen Mordanfall wird aus Magdeburg, 7. Juni, berichtet: Heute Nachmittag gegen 4 Uhr fand die Leiche des ermordeten Kaufmanns Otto Witte in der Reichenhalle der städtischen Krankenanstalt im Beisein eines Vertreters der königlichen Staatsanwaltschaft statt. Der Verbrecher Knabe war durch den grünen Wagen der hiesigen Polizei-Direction dorthin geschafft worden. Knabe hat seine Thätigkeit eingestanden, will das Verbrechen aber nicht mit Vorzug begangen haben.

† In der Nähe von Dömnitz verunglückte am Montag der Eisenbahnpassagier Hillert aus Erfurt dadurch, daß er beim Leichen der Fahrsarten mit dem Kopfe gegen die Mauer einer Brücke stieß und schwer verletzt vom Zuge herabgeschleudert wurde.

† In Weserlingen und Umgegend erregt nach der S. Ztg. das Verschwinden des Pastors Berg aus Eisleben Aufsehen. Es sollen unliebsame Geschehnisse vorgekommen sein und man vermuthet, daß B. nach Südamerika zu Verwandten gereist ist.

† Eine Blutvergiftung durch eine geringe Verletzung mittelst eines rothigen Nagels hatte in Stapsfurt nach nur 3 tägiger Krankheit den Tod eines Arbeiters zur Folge.

† Die studienische Fuhrstauung auf der Rubelsburg, die nach dem erwähnten Verbot nicht mehr während der Kirchstunden des ersten Pfingsttages stattfinden soll, ist diesmal am Heiligabend gehalten worden.

† In Stendal wurde am Donnerstag der Betrieb der neuerbauten Straßenbahn in festlicher Weise eröffnet.

† In der vorigen Woche ist der Wasserpiegel des Salzsees bei Döberöblingen wieder um mehrere Centimeter gefallen, welcher Umstand der Ansicht, daß das Wasser desselben den Einbruch in dem Mansfelder Schacht verursacht, neue Rechnung giebt. Ein fester Beweis für diese Vermuthung fehlt jedoch noch immer.

† Zur goldenen Hochzeit des großherzoglichen Paares von Weimar wird auch ein historischer Festzug vorbereitet, der die Hauptabschnitte der weimarschen und niederländischen Geschichte von der Wartburg bis auf die Neugeit umfassen wird.

† Ein eigenartiges und sehr kostbares Jubiläumsgeschenk haben der Herzog und die Herzogin von Koburg-Gotha vom Freiherrn v. Mayer in Frankfurt a. M. erhalten: eine in Silber, Gold und Emaille kunstvoll hergestellte Nachbildung des dänischen Kriegsschiffes „Christian VIII.“, bei dessen Eröberung am 5. April 1849 Herzog Ernst zugegen war.

† Dem Geraer Polizeibericht zufolge wurden im Monat April dort nicht weniger als 11 Schul-kinder wegen Straßenspiels, Diebstahls und Unterschlagung zur Anzeige gebracht und schuldisspinnarisch bestraft.

† In der Nähe des Kaffeegartens zu Trotha bei Halle stürzte sich am Sonnabend eine Dame in die Saale. Trotzdem sich ein Boot in der Nähe befand, gelang es nicht, die Lebensmüde zu retten. Am Ufer hatte die Lebensmüde einen Regenschirm, einen Hut und ein Taschentuch, gezeichnet B. S. zurückgelassen. Diese Gegenstände befinden sich vorläufig in Verwahrung des Amtes Trotha. Ueber die Persönlichkeit der Frau ist noch nichts ermittelt.

† Von seinem eigenen beladenen Wagen überfahren wurde am Sonnabend der Geschäftsführer Reinhardt aus Seeben. Derselbe kam, als er neben dem Wagen berging, so unglücklich zu Falle, daß ihm die Käder über das rechte Bein, die Brust und den linken Arm gingen. Der Schwerverletzte wurde nach der Klinik gebracht, verschied aber noch im Laufe des Tages.

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. Juni 1892.

** Die Pfingsttage sind vorüber und lassen manche unerfüllte Hoffnung zurück. Viele von denen, die sich im Vertrauen auf gut Wetter am Sonnabend oder Sonntag früh von dem Dampfstoß hatten hinwegführen lassen, um nach Herzenslust durch Thüringens Wälder und Gebirge zu schweifen, mußten ihre Pläne erheblich beschränken, denn der Regen stieß zeitweise in Strömen und wenn man sich auch mit dem notwendigen Schutz versehen hatte, so zwang doch das unheimliche Wetter zu wiederholten größeren Pausen innerhalb der für die Wanderung bestimmten Zeit. Wer seinen Pfingstausflug erst für den Sonntag Nachmittag in Aussicht genommen hatte, der unterließ es angesichts der fortwährend drohenden Regenbunfen wohl ganz, das schützende Heim zu verlassen und wartete geduldig auf den nächsten Tag, der leider ganz dem ersten Feiertage nachsaherte. Auch der von einem großen Theile unserer Einwohner noch als Festtag benutzte Dienstag brachte keine Besserung. Unter diesen Umständen war es überraschend, daß das am Montag Abend angelegte Concert des Hoffpappelmeisters Eduard Strauß aus Wien den Garten der Funkenburg dicht gefüllt hatte und ein Glück, daß der Kunstgenuss eine nur einmalige unliebsame Unterbrechung durch einen Regenguß erlitt. Besser daran waren die zahlreichen Theaterbesucher der Festtags-abende, da Herr Dr. Wilbig fürsorglich den Saal für seine Vorstellungen gewählt hatte. Schmerzlich bedauern können wir freilich die etwas verhäfferten Feiertage nicht, denn unseren Fluren that eine gründliche Anfeuchtung noth und die letzten Tage haben die Enttauschungen ganz erheblich verbessert. Trösten wir uns damit über das verregnete Pfingstfest!

** Wenig bekannt dürfte es sein, daß mit der Schreibmaschine geschriebene Postanweisungen nicht angenommen werden. Nach § 16 der Postordnung vom 8. März 1879 steht es den Absendern frei, die Ausfüllung des Adressraumes und des Abschnitts der von der Post bezogenen Formulare ganz oder theilweise durch Druck bewirken zu lassen. Hierzu ist eine Ausführungsbestimmung gegeben, welche lautet: Die Anwendung von Schreibmaschinen bei Ausfüllung des Adressraumes ist nicht zulässig. Die handschriftliche Ausfüllung des Adressraumes der Postanweisungen muß stets mit Tinte erfolgen; die Verwendung mit Bleistift, Tintenstift, Farbstift u. hierzu ist nicht statthaft.

** Wichtig für Reisende. In jetziger Reisezeit möchten wir zum Nutzen des Publikums an zwei zu wenig bekannte Bestimmungen erinnern. Hat sich der Reisende verspätet und steht zu befürchten, daß ein Billet nicht mehr zu erlangen ist, so sollte er ruhig in den bereitstehenden Zug, theile aber dem Schaffner sofort mit, daß er nicht im Besitze einer Fahrkarte sei. Außer der noch zu lösenden Karte erhält er alldann noch nach Zahlung einer Mark ein sog. Zusatzbillet und die Sache ist fertig. — Unterläßt es der Reisende dagegen, dem Schaffner Kenntnis zu geben, so muß er unter Umständen nicht nur für die von ihm gefahrene, sondern die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke das Doppelte des gewöhnlichen Fahrpreises zahlen. Außerdem hat er 6 M.

Merseburger Correspondent.

Erste Seite:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Verlagsstelle: Deigrahe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 113.

Donnerstag den 9. Juni.

1892.

Der Patriotismus der Konserverativen und die Militärämter.

Bei der Frage der Unteroffizierprämien ist bekanntlich im Februar 1891 der erste Zusammenstoß der Freimüthigen mit dem Reichsfinanzler Grafen Caprivi erfolgt. Der Reichsfinanzler antwortete auf eine Rede des Abg. Richter gegen die Einführung dieser Prämien mit einem Sündenregister der Fortschrittspartei und erklärte unter dem Jubel der Konserverativen, bei der Bundeseigenschaften, die ihm von der linken Seite angeboten worden, sei ihm allemal unheimlich geworden: er freute sich, daß der Abg. Richter endlich einmal auf der Gegenseite stehe. Der Reichstag hat damals, wie erinnerlich, gegen die Stimmen der Freimüthigen Unteroffizierprämien nach 12jähriger Dienstzeit eine Prämie von 1000 Mk. bewilligt, in der Erwartung, daß die Aussicht auf diese Prämie der Unteroffiziercarriere zahlreiche und bessere Elemente zuführen werde. Dasselbe Ziel verfolgt das Militärämtergesetz. Trotz der Prämien hat die Armee noch immer ein Manquement von 2000 Unteroffizieren. In dem Militärämtergesetz und den mit dem Civilvorbereitungsgesetz entlassenen Unteroffizieren eine raschere und bessere Anstellung im Civildienst in Aussicht gestellt wird, hofft man den Anreiz zur Unteroffiziercarriere zu verfahren. Bisher waren außer Staat und Reich nur die Städte zur Anstellung von Militärämtern verpflichtet. Das neue Gesetz will diese Verpflichtung auch auf die Communalverbände ausdehnen und gleichmäßige Normen für die Anstellung der Anwärter aufstellen. Das Herrenhaus, dem die Vorlage zuerst zugegangen war, hatte die Regierungsvorlage ohne Widerspruch angenommen. Aber inzwischen erfolgte die Zurückziehung des Zehnjährigen Volksschulgesetzes und siehe da! im Abgeordnetenhaus war es plötzlich mit dem Patriotismus der Konserverativen vorbei. Unter dem Vorzeichen, daß das Gesetz die Städte begünstige und daß in den Landgemeinden schon die bloße Feststellung, ob und welche Stellen den Militärämtern vorzubehalten seien, eine unerträgliche Belastung bilde, hat das „schwarze Kartell“ der Konserverativen und Clerikalen gegen Freimüthige, Nationalliberale und Freikonservative — sämtliche Landgemeinden mit weniger als 3000 Seelen von der Verpflichtung zur Anstellung der Anwärter befreit. Von 37 000 Landgemeinden soll das Gesetz nur 390 treffen. Vergeblich wies der Minister des Innern darauf hin, daß dieser Beschluß unannehmbar sei, weil er die Interessen der Herrensverwaltung schädige, daß es bei den Landgemeinden so wenig wie bei den Städten auf die Zahl der Einwohner ankomme, daß in einer großen Zahl der mittleren Gemeinden mit erheblichem Gemeindevermögen geeignete Stellen vorhanden seien, und da wo solche Stellen nicht vorhanden sind, das Gesetz ja so wie so unannehmbar sei, die Konserverativen betätigten dieses Mal ihren Patriotismus und ihre Fürsorge für die Interessen der Herrensverwaltung durch ein ablehnendes Votum, obgleich sie für dasselbe auch nicht einen einzigen sachlichen Grund beibringen konnten. Nachdem das Abgeordnetenhaus die früheren Beschlüsse des Herrenhauses umgehoben, muß das Gesetz im Herrenhaus einer erneuten Betrachtung unterzogen werden. Inzwischen ist, wie der vorläufig vertheilte Sturmlauf der Herrenhaus-Konserverativen gegen die Landgemeindevorstellung für Schleswig-Holstein beweist, auch in diesem Hause die Oppositionsstimme zum Durchbruch gelangt. Als im Jahre 1891 die Freimüthigen gegen die Unteroffizierprämien stimmten, mit der Erklärung, sie glaubten damit im Interesse des Unteroffizierstandes zu handeln, dessen Tüchtigkeit zu erhalten sie mit der Regierung durchaus dasselbe Interesse jederzeit bekannt haben, wußten ihnen Mangel an Patriotismus vorgeworfen und daß sie der Regierung die Mittel verweigerten, die erforderlich seien, um das Eingringen der Sozialdemokratie in die Armee zu verhindern. Jetzt beweisen die Freimüthigen durch ihre Zustimmung zu dem Militärämtergesetz, dessen Bedeutung für die Hebung des Unteroffizierstandes

weit diejenige der Prämien übersteigt, daß sie in den Prämien nur das nach ihrer Ansicht ungeeignete Mittel zu dem auch von ihnen genollten Zwecke bekämpft haben. Die Konserverativen und das Centrum im Abgeordnetenhaus aber stellen das mißverständliche Interesse des platten Landes höher als die Interessen der Arme. Man darf gespannt sein, wie sich ihre Gesinnungsgenossen im Herrenhaus in der Alternative, sich mit ihrem eigenen früheren Votum oder mit den Konserverativen im Abgeordnetenhaus und der Regierung in Widerspruch zu setzen, entscheiden werden.

Die Monarchenbegegnung in Kiel.

Kaiser Wilhelm ist am Dienstag mit dem Kaiser von Rußland in Kiel zusammengetroffen. Noch am Montag Abend begab sich der Kaiser vom Kieler Schlosse an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“, welche am Dienstag Vormittag 9 Uhr, gefolgt vom „Wacht“, der russischen Yacht „Polarisern“ bis Friedrichsort entgegenkam. Sämmtliche Schiffe verankerten und setzten abtand die russische Flotte und unter dem Hurrah der Matrosen liefen um 10 Uhr 15 Min. die Schiffe „Hohenzollern“, „Polarisern“, „Jarewna“, „Kamilla“ und „Wacht“ in der Kieler Bucht ein. Die

Die politische Bedeutung der Kieler Monarchenbegegnung wird, unseres Erachtens mit Recht, allenthalben sehr kühl beurtheilt. Monarchenbegegnungen sind im Allgemeinen ein ziemlich unzuverlässiges Barometer für den Stand der politischen Witterung. Conjecturalpolitiker werden auch in diesem Falle wieder aus der Kieler Begegnung allerlei Zeichen und Wunder heranziehen. Gerade mit Bezug auf die deutsch-russischen Beziehungen aber hat es sich seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms wiederholt gezeigt, wie trügerisch alle aus Kaiserreisen geschöpften Prophezeiungen sind. Der Besuch des russischen Großfürsten Constantin auf den Festlichkeiten in Nancy und die dortige Rede Carnots, die trotz ihrer Mäßigung deutlich genug ist, illustriren die Lage ganz treffend. Auch die Wahl Kiels als Ort der Zusammenkunft ist vielleicht nicht ohne symptomatische Bedeutung. Ein Besuch des Zaren in Berlin war ursprünglich angekündigt, weshalb er unerblieben ist, wäre interessant zu erfahren. Daß auch der Staatssecretär v. Marshall und der russische Votschafter in Kiel anwesend sind, dürfte die politische Bedeutung der Zusammenkunft kaum erhöhen. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland lassen bekanntlich viel zu wünschen übrig. Die politische Stellungnahme ist von der wirtschaftlichen nicht leicht zu trennen. An den wirtschaftlichen Differenzen wird aber auch die Kieler Monarchenbegegnung schwerlich etwas ändern.

land. Der von Kaiser Wilhelm auf den Kaiser von Rußland ausgebrachte Trinkspruch hatte folgenden Wortlaut:

„Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, des Admirals à la suite der deutschen Flotte. Er lebe hoch!“

Die Marinecapelle intonirte die russische Nationalhymne. Der Kaiser von Rußland erwiderte mit herzlichen Dankesworten für den ihm gewährten Empfang und schloß mit einem Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser Wilhelm.

Nach Aufhebung der Tafel verabschiedeten sich die Majestäten in herzlichster Weise. Kaiser Alexander und der Großfürst-Thronfolger kehrten mit ihrem Gefolge an Bord zurück und um 9 1/2 Uhr verließ der „Polarisern“ den Kieler Hafen. Die Schiffe der deutschen Flotte gaben den Salut, beleuchteten das Fahrwasser mit den elektrischen Scheinwerfern und ließen Leuchtflugeln und Raketen in die Luft steigen. — Die Kaiserbegegnung hatte ihren Abschluß erreicht.

Die politische Bedeutung der Kieler Monarchenbegegnung wird, unseres Erachtens mit Recht, allenthalben sehr kühl beurtheilt. Monarchenbegegnungen sind im Allgemeinen ein ziemlich unzuverlässiges Barometer für den Stand der politischen Witterung. Conjecturalpolitiker werden auch in diesem Falle wieder aus der Kieler Begegnung allerlei Zeichen und Wunder heranziehen. Gerade mit Bezug auf die deutsch-russischen Beziehungen aber hat es sich seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms wiederholt gezeigt, wie trügerisch alle aus Kaiserreisen geschöpften Prophezeiungen sind. Der Besuch des russischen Großfürsten Constantin auf den Festlichkeiten in Nancy und die dortige Rede Carnots, die trotz ihrer Mäßigung deutlich genug ist, illustriren die Lage ganz treffend. Auch die Wahl Kiels als Ort der Zusammenkunft ist vielleicht nicht ohne symptomatische Bedeutung. Ein Besuch des Zaren in Berlin war ursprünglich angekündigt, weshalb er unerblieben ist, wäre interessant zu erfahren. Daß auch der Staatssecretär v. Marshall und der russische Votschafter in Kiel anwesend sind, dürfte die politische Bedeutung der Zusammenkunft kaum erhöhen. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland lassen bekanntlich viel zu wünschen übrig. Die politische Stellungnahme ist von der wirtschaftlichen nicht leicht zu trennen. An den wirtschaftlichen Differenzen wird aber auch die Kieler Monarchenbegegnung schwerlich etwas ändern.

Politische Uebersicht.

Die Feier des 25. Jahrestages der Krönung des Kaisers von Oesterreich als König von Ungarn hat am Montag in Pest einen großartigen Verlauf genommen. Der unter dem Geläut sämtlicher Kirchenglocken und dem Donner der Geschütze ausgeführte Festzug, welcher den Kaiser, der in großer ungarischer Galauniform erschien, nach der Burg geleitete, bot einen glänzenden Anblick. Vor der Burg verließ der Kaiser beim unteren Thore den Wagen, begab sich in den Burghof und hielt daselbst eine Rede über das Vandalentum ab, wobei er dem Commandanten desselben, dem Grafen Stephan Karolyi, seine volle Anerkennung ausdrückte. Bei dem Eingange in die Hofburg wurde der Kaiser von den anwesenden Erzherzogen und Erzherzoginnen sowie von den Hofwürdenträgern empfangen und begrüßt. Abends wohnte der Kaiser einer Jubiläumssitzung im Nationaltheater bei. Es wurde ein Jubiläumsmärsch, „Die heilige Krone“, aufgeführt. Der für den Abend angelegte Fackelzug sowie die Serenade mußten leider infolge des schlechten Wetters abgesehen werden. Am Dienstag Vormittag hielt der Kaiser auf der Generalwiese in Ofen eine Truppenschau ab. Der Kaiser tritt in Begleitung mehrerer Erzherzoge, der Generalität, der Militärattachés der auswärtigen Staaten die Fronten der Truppen ab. Nach beendeter Neuverfolgung der Vorbereitungen.